

Neue U-Bahn U5-Ost kostet 1,75 Milliarden Euro

124 Millionen Euro Kostenpuffer eingeplant – Bau der neuen Strecke wird sich voraussichtlich über neun Jahre erstrecken

Von Almut Kipp

HAMBURG. Für die neue, 5,8 Kilometer lange U-Bahn U5-Ost im Nordosten Hamburgs sind Kosten von mehr als 1,75 Milliarden Euro veranschlagt worden. Davon entfällt rund eine Milliarde unter anderem auf die Erdbauarbeiten nebst Rohbau (759 Millionen Euro), den Ausbau der Haltestellen (28 Millionen) und deren Ausrüstung mit Technik (102 Millionen) sowie auf die volle Automatisierung der U-Bahn (79 Millionen), wie der Technik-Vorstand der Hamburger Hochbahn, Jens-Günter Lang, am Donnerstag in Hamburg erläuterte.

Als Baunebenkosten wurden 269 Millionen Euro kalkuliert. Der östliche Teil der U5 soll von Bramfeld über die Sengelnstraße (U1) bis in die City Nord führen, gerechnet wird mit 30 000 Fahrgästen täglich.

Ein zusätzlicher Kostenpuffer ist mit 124 Millionen Euro angesetzt worden, ein Aufschlag von 12 Prozent. Nach den Ausführungen des Technik-Chefs sei im Kataster „jedes erdenkliche Risiko“ aufgeführt, zum Beispiel,

wenn Findlinge die Arbeiten der Schildvortriebsmaschine mit elf Metern Durchmesser verzögern. „Wir sind tief ins Bauverfahren eingestiegen und haben sehr, sehr viel Arbeit reingesteckt“, versicherte Lang. Das liege an der Geologie, an Gleiswechsellern und am Verkehrsraum. „Bei der Projektierung haben wir uns die U5 einfacher vorgestellt.“

Angesichts des derzeitigen Baubooms in deutschen Städten steht die Baubranche unter Dampf. In den nächsten Jahren werde es zudem wegen des Ausbildungs- und Fachkräftemangels schwieriger werden, Firmen für den Tiefbau zu finden, merkte Verkehrssenator Michael Westhagemann (parteilos) an. „Enorme Kopfschmerzen hat uns die bisherige Baupreisentwicklung gemacht. Derzeit gibt es die Tendenz zu deutlichen Preissteigerungen“, sagte der Technik-Chef.

Der U-Bahn-Bau soll sich voraussichtlich 2021 an über neun Jahre erstrecken. Mit Hilfe eines Gutachters seien für zu erwartende Preissteigerungen rund 311 Millionen Euro veranschlagt

worden. Dem zugrunde liegt ein jährlicher Preisaufschlag von 3,9 Prozent bis 2022 und anschließend von jährlich 2,6 Prozent bis zur Endabrechnung 2032. Bei der Ausschreibung der Aufträge solle eine Preisgarantie für zwei, drei Jahre vom Auftragnehmer verlangt werden, um bei Auftragsvergabe möglichst realistische Angebote zu erhalten. Er sei überzeugt, dass der Strecken-Abschnitt deutlich unter den veranschlagten 1,75 Milliarden Euro bleiben werde, sagte Lang.

Ein Teil der Arbeiten soll nach dem Willen der Planer in städtischer Hand bleiben: die Bewegung von rund 1,7 Millionen Kubikmetern Erdaushub. In einer Fläche im Hafen könnten die Massen abgelagert und ein Teil zur Wiederverwendung beim Bau aufbereitet werden, erläuterte Lang.

Die Hochbahn sei mit der Hamburger Hafenbehörde HPA hierüber im Gespräch und bisher auf gutem Weg. Wird ein Abschluss erzielt, könnten 60 Millionen Euro eingespart werden, ergänzte Projektleiter Klaus



Jens-Günter Lang (von links), Technik-Vorstand der Hamburger Hochbahn AG, Henrik Falk, Vorstandsvorsitzender der Hamburger Hochbahn AG, Peter Tschentscher (SPD), Hamburgs Erster Bürgermeister, und Michael Westhagemann (parteilos), Hamburgs Wirtschaftsminister stellen die Machbarkeitsuntersuchung der U5 Mitte vor. Foto: Heimken/dpa

Uphoff. Rund 6 Millionen Euro müssen ihm zufolge noch für Grunderwerb ausgegeben werden.

Jüngst war die Machbarkeitsstudie für die weitere U5-Strecke zwischen der City Nord und Stellingen vorgestellt worden. In

Spitzenjahren des nächsten Jahrzehnts werden alle Abschnitte gleichzeitig in Bau sein, sagte der Hochbahn-Techniker. Er erwartet, dass die voll automatisierte Bahn mit enger Taktung 2030 auf dem ersten Abschnitt fahren wird.

Interview: Zirkusdirektor Bernhard Paul über Poesie, Tiere im Zirkus und seine Fähigkeiten als Clown

„Man muss nebenbei arbeiten gehen, um einen Zirkus zu erhalten“

Der Zirkus Roncalli gastiert noch bis Sonntag in Hamburg, bevor es weiter nach Lübeck geht. In insgesamt fünf Wochen werden dann 66 000 Besucher auf der Moorweide die Clowns und Artisten bestaunt haben. Mit dem Zirkusdirektor Bernhard Paul, dessen Zirkus seit zwei Jahren ohne echte Tiere auskommt, sprach TAGEBLATT-Mitarbeiter Martin Sonneleitner

TAGEBLATT: Ihr Unternehmen erwirtschaftet einen Jahresumsatz von 25 Millionen Euro, welche Aktivitäten betreiben Sie über den Zirkus hinaus?

Bernhard Paul: Wir haben hier in Hamburg in der Innenstadt das Grand Café, ein Variété in Düsseldorf, machen auf den TUI-Kreuzfahrtschiffen Musicals, Weihnachtsmärkte, historische Jahrmärkte, machen die Swarovski Kristallwelten in Tirol. Man muss nebenbei arbeiten gehen, um einen Zirkus zu erhalten. Es hat aber im weiteren Sinne immer mit einer speziellen Form von Unterhaltung zutun. Wir vermitteln Gefühle. Die Basis sind die Gaukler, Clowns, Akrobaten, aber wichtig bei uns ist auch das Equipment, das Bühnenbild. Das erzeugt ein Wiedererleben.

Wie wichtig ist die Poesie in Ihrem Programm?

Als wir 1976 angefangen haben, war es ein neuer Begriff im Zirkus. Das haben andere damals nicht verstanden. Da gab es von anderen Zirkussen Plakate: „Jetzt mit Poesie“, als wenn es etwas wie Waschkraft wäre. Es ist aber kein Gewürz und keine Zutat, sondern ein Gefühl.

Roncalli kommt ja seit zwei Jahren ganz ohne Tiere aus. Wie ist diese Idee entstanden?

Wenn man aufmerksam durch die Welt geht und sich zeitgemäß entwickelt, ist es selbstverständlich, es von plastikfrei bis tierfrei durchzieht. Es muss am Stand neben Bratwurst auch Veganes geben. Wir wollen einen bewussten Zirkus machen. Früher haben die Zirkuswagen mit Pferden, Elefanten und Krokodile transportiert, standen viel im Stau. Das ist heute nicht mehr zeitgemäß. Wir zeigen die Tiere ja jetzt holografisch. Da wurde weltweit drüber berichtet.

Zur Person

Der Österreicher Bernhard Paul gründete 1975 mit André Heller den Zirkus Roncalli. Der Sohn einer Handwerkerfamilie ist Zirkusdirektor, Regisseur und selber Clown. Seit 1990 ist er mit der Artistin Eliana Larible verheiratet, die aus einer alten italienischen Zirkusdynastie stammt. Das Paar hat drei Kinder, die alle im Zirkus involviert sind. Paul, 72, ist zudem Maler, Grafiker und Musiker, seine Leidenschaft gehört der Architektur.



Zirkusdirektor Bernhard Paul arbeitet selber auch noch als Clown. Foto: Hollemann/dpa

Was hat sich im Vergleich zu vor 50 Jahren noch alles verändert?

Damals hat der Zirkusdirektor zehn Artisten engagiert, die mussten einen Führerschein für den Transport haben, die mussten helfen beim Auf- und Abbauen, Fotos mitbringen für ihre Werbung, ihre Kostüme und Noten für ihre Musik. Als ich anfang, sagte ich, wir organisieren das alles für sie, haben Regie geführt, agiert wie bei einem Theater.

Wie wird man Clown, Artist oder anderer Künstler bei Roncalli?

Wenn man gut ist, und als Clown ist man gut, wenn man komisch ist. Wir haben Trüffelschweine, die unterwegs sind. Ich habe ja unseren ungeschliffenen Edelstein, den mexikanischen Clown Chistirrin, in Spanien entdeckt. Man muss die Leute entdecken, kann nicht warten, bis sie zu einem kommen oder inserieren: Suche Artisten.

Was sind die genauen Aufgaben eines Zirkusdirektors?

Es ist wie bei einem Theaterdirektor, nur erweitert: mit Spedition. Wir sind ja zusätzlich auch noch unterwegs. Wir müssen eine Marketingagentur sein und sind ein rollendes Museum.

Sie sind ja inzwischen berühmt, tauchen auch in Celebrity-Medien auf. Ihre 20-jährige Tochter Lill ist jetzt in einer VOX-Sendung über berühmte Töchter zu sehen, ist aber auch Artistin und will den Zirkus einmal mit ihren beiden Geschwistern übernehmen. Wie bewerten Sie diesen Spagat?

Das ist kein Spagat, sondern eine logische Entwicklung. Sie ist hier geboren, mit dem Zirkus aufgewachsen, liebt das Ganze und sieht jetzt ganz bewusst den Unterschied zwischen innerhalb des Zaunes und außerhalb des Zaunes. Im Vergleich zur Außenwelt, hilft im Zirkus aber jeder jeden, es ist egal, wo dur herkommt. Eine Lebensform, von der viele lernen könnten. Es geht immer um den Menschen. Dazu dass sie im Fernsehen ist: Zirkus muss auch werben.

Sie waren ja selber einmal Clown. Leben Sie diese Fähigkeiten noch manchmal aus?

Ich bin immer noch Clown. Clown ist man oder ist man nicht. Es ist nur die Frage, wann ich mal wedder auftrete, ich muss mich ja gerade um viele andere große Projekte kümmern, und wir haben viele gute Clowns.

Sie gelten auch als leidenschaftlicher Sammler. Was sind Ihre neuesten Errungenschaften?

Ich habe gerade einen Wagen in Holland gekauft, vom besten holländischen Zirkus, Strassburger. Das war ein alter Wagen vom ersten Direktor, mit alten Holzrädern, aus der Zeit um 1930. Es war ein jüdischer Zirkus, der viel Ärger mit den Nazis hatte. Den richte ich wieder her für das Roncalli-Museum. In Köln stehen ca. 200 alte Wagen in Hallen, die immer wieder restauriert werden. Auch von 1880 ist einer dabei. Die historische Vergangenheit des Zirkus muss wichtig sein, deshalb sind wir da, wo wir sind.

Tradition

Auch die HSV-Hymne muss weichen

HAMBURG. Der Hamburger SV bricht mit seinen Traditionen. In der neuen Saison der 2. Fußball-Bundesliga wird die HSV-Hymne „Hamburg, meine Perle“ nicht mehr erklingen. „Wir sind zum Schluss gekommen, dass das Lied, das uns viele Jahre begleitet hat, in der aktuellen Situation überhaupt nicht mehr zum HSV und zu unserer Haltung passt“, sagte der Vorstandsvorsitzende Bernd Hoffmann.

Bislang wurde das Lied vor jedem Heimspiel von Lotto King Karl gesungen. „Wir wissen um Lotto King Karls außerordentliche Verdienste für den HSV, und ich bedanke mich herzlich für Lottos Auftritte bei unseren Heimspielen“, sagte Hoffmann. Künftig wird es keine wiederkehrenden Liveauftritte geben.

In den nächsten Tagen wird auch die Stadionuhr abgebaut. Diese hatte bis zum Abstieg der Hamburger 2018 die Dauer der Bundesliga-Zugehörigkeit angezeigt, danach die Zeitspanne der Vereinsexistenz des 1887 gegründeten Clubs. „Nun ist der Zeitpunkt gekommen, an dem wir inhaltlich und personell eine Veränderung möchten“, sagte Hoffmann. (dpa)

Feuerwehr

Telefonische Hilfe bei der Geburt

HAMBURG. Die Feuerwehr hat Donnerstagmittag telefonisch bei der Geburt eines kleinen Mädchens geholfen. Die Einsatzkräfte waren nach eigenen Angaben von einer schwangeren Frau aus dem Stadtteil Hohenfelde alarmiert worden, bei der die Wehen eingesetzt hatten. Die Frau sei nicht mehr in der Lage gewesen, mit dem Taxi in ein Krankenhaus zu fahren. Während des Telefonats habe sich herausgestellt, dass die Geburt begonnen hatte. Der Feuerwehrmann in der Notrufzentrale habe die Geburt daraufhin telefonisch angeleitet. Die Sanitäter seien wenig später in der Wohnung eingetroffen und hätten Mutter und Kind übernommen. Nach der Geburt seien das gesunde Mädchen und seine Mutter mit Hilfe eines Löschfahrzeugs der Feuerwehr aus dem vierten Stock des Wohnhauses in den Rettungswagen transportiert worden. (dpa)

Smartphone

Haspa führt kontaktloses Bezahlen ein

HAMBURG. Die meisten Kunden der Hamburger Sparkasse (Haspa) können künftig ihre Einkäufe kontaktlos mit dem Smartphone bezahlen. Voraussetzung seien ein Handy mit NFC-Technik und dem Betriebssystem Android, ein Mindestalter von 18 Jahren und ein Haspa-Jokerkonto, teilte die Sparkasse am Donnerstag in der Hansestadt mit. Damit seien rund 700 000 der etwa eine Million Haspa-Kunden mit einem Girokonto erfasst.

Für Apple-Nutzer werden die Sparkassen bundesweit – und damit auch die Haspa – noch in diesem Jahr Apple Pay einführen, das zum Start Kreditkarten unterstützen werde. Die App „Mobiles Bezahlen“, die die Haspa nun ihren Kunden anbietet, benötigt kein separates Konto.

„Wir gehen davon aus, dass in Hamburg nun die kritische Masse erreicht ist und eine neue Dynamik einsetzt“, sagte Haspa-Vorstand Jürgen Marquardt. (dpa)